

**JAKOB WASSERMANN, DER JUDE DER BESTIMMUNG: EIN
SCHRIFTSTELLER DER GRUPPE »JUNG-WIEN« ZWISCHEN DEN
POLEN DEUTSCH-SEIN UND JUDE-SEIN**

Habib TEKİN¹

Abstract

Jakob Wassermann ist ein deutscher Autor jüdischen Ursprungs. Er zählt zu den renommierten Schriftstellern seiner Zeit und verkehrte mit wichtigen Persönlichkeiten wie etwa Stefan Zweig, Arthur Schnitzler, Thomas Mann, Hugo von Hofmannsthal und anderen. Wassermann wurde auf Wunsch von Schnitzler in Wien sesshaft und schloss sich dort der Gruppe “Jung-Wien” an. Der problematischste Teil des Lebens der jeweiligen Autoren betraf die der jüdischen Wurzeln und die Bekenntnis zu diesen. Das andere Problem bezieht sich auf die Zugehörigkeit zum Deutsch-Sein, denn der Autor ist in Deutschland geboren und hat ebenfalls eine deutsch-abendländliche Erziehung genossen. Das Welt- und Menschenbild von Wassermann differenziert sich auch von anderen Schriftstellern seiner Zeit ohne jüdischen Hintergrund. Deshalb ist das Ziel dieser Arbeit, die Zugehörigkeit Wassermanns zum Deutsch- und/oder Judentum klar und deutlich darzulegen. Um dies zu verwirklichen, wurden zahlreiche Essays, nicht-fiktionale Schriften, Briefe und die Autobiografie untersucht. Dadurch soll festgehalten werden, mit welchem Pol sich Wassermann mehr identifizieren kann.

Schlüsselwörter: Jakob Wassermann, Jüdische Identität, Deutsche Identität, Wiener Gruppe, Diaspora

**JAKOB WASSERMANN'IN YAHUDİLİK KADERİ: ALMAN- VE YAHUDİ
KİMLİĞİ İKİLEMİNDE »GENÇ VİYANA« GRUBU'NDAN BİR YAZAR**

Özet

Jakob Wassermann Yahudi kökenli bir Alman yazardır. Yaşadığı zaman diliminde çok tanınan bir yazar olması sebebiyle çağın ileri gelen isimleriyle sıkı arkadaşlık bağları kurar. Bunlardan bazıları, Stefan Zweig, Arthur Schnitzler, Thomas Mann, Hugo von Hofmannsthal'dır. Wassermann, Schnitzler'in ısrarı nedeniyle Viyana'ya göç etmiş ve

¹Wissenschaftlicher Mitarbeiter, Marmara Universität, Naturwissenschaftlich-Philosophische Fakultät, Araştırma Görevlisi, Marmara Üniversitesi, Fen-Edebiyat Fakültesi. habib.tekin@marmara.edu.tr

Batı Edebiyatı'nda Viyana Grubu olarak adlandırılan gruba dahil olmuştur. Wassermann'daki diğer bir sorun, Alman kimliğini de taşımasıdır. Bu sebeplerden ötürü makalede hedeflenen, Wassermann'ın Yahudilik ve Alman kültürü ile alakalı bakış açısını ve fikirlerini ortaya koymaktır. Bunun için yazarın farklı yazıları, mektupları, kurgusal olmayan makaleleri ve otobiyografisi incelenerek yazarın kendi iç dünyası yansıtılmaya çalışılır ve yazarın hangi kültüre daha yakın hissettiği irdelenir.

Anahtar Sözcükler: Jakob Wassermann, Yahudi Kimliği, Alman Kimliği, Viyana Grubu, Diaspora

Einleitung: Jakob Wassermann, ein Jude der Bestimmung

Die jüdische Identität bzw. die Judenfrage ist ein weitaus komplexeres Thema als man glaubt und nicht klar zu definieren. Das Bekenntnis zum Judentum und die Lehre der Vergangenheit seit dem Exodus² definieren die pessimistische, von Furcht und Angst determinierte Grundeinstellung und den Kulturpessimismus der jüdischen Bevölkerung seither. Der Exodus beinhaltet den Auszug aus Ägypten und die Rettung der Israeliten vor der Sklaverei des Pharaos. Die genaue Datierung des Geschehens ist in der Forschung umstritten. Deshalb werden die biblische Exodus-Erzählung und die darauffolgenden zehn Plagen in der Geschichtswissenschaft als Legenden angesehen, deren Historizität nicht genau zu rekonstruieren ist. „Der Auszug aus Ägypten ist einer der elementarsten und am häufigsten wiederholten Glaubenssätze im Alten Testament“ (Zenger, 1999, Spalte 1826).



² Der Exodus ist der Auszug der Israeliten aus Ägypten und somit der Sklaverei in das kanaanäische Land. Die ungefähr vierzigjährige Wanderung unter der Führung von Moses ist etwa zwischen dem 10. und 6. Jahrhundert vor Christi zu datieren. [Für weitere detaillierte Informationen siehe: Freud, Sigmund (2006). *Der Mann Moses und die monotheistische Religion*. (14. Aufl.). Frankfurt am Main: Fischer. Oder: Noth, Martin (1956). *Geschichte Israels*, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht. Oder: Eckart, Otto (2006). *Moses – Geschichte und Legende*. München: C.H. Beck.]

Abb. 1: Jakob Wassermann

Viel wichtiger für die Literaturwissenschaft hierbei ist jedoch das Urmotiv der Flucht der Juden, denn seit jenem Geschehen ist für die jüdische Bevölkerung das statische Fluchtmotiv charakteristisch, das bis ins späte 18. und 19. Jahrhundert hin andauert. Mit Hitlers Machtergreifung im Jahre 1933 und der darauffolgenden Judenverfolgung, der antisemitischen Grundhaltung der NS-Zeit und der menschenlosen Vergasung von Millionen von Juden gewinnt die ganze Judenproblematik noch einmal enorm an Aufschwung und die Grausamkeit des jüdischen Schicksals ist deutlich spürbar. Viele im deutschsprachigen Raum sich aufhaltende Autoren – vor allem die Autoren der Gruppe „Jung-Wien“ – müssen entweder wieder die Flucht ergreifen, leben im Exil, oder sind dem grauenvollen Schicksal unterworfen. Unter den berühmten jüdischen Autoren sind wohl Stefan Zweig, Arthur Schnitzler, Joseph Roth, Hugo von Hofmannsthal (u.v.a.) und unter anderem auch Jakob Wassermann zu nennen. Vom letzteren wird in der Literaturwissenschaft wenig rezipiert, doch Wassermann selbst war zu seiner Zeit eine Person von nicht minderer Wichtigkeit. Er agierte und verkehrte mit seinen Zeitgenossen wie etwa Stefan Zweig, Gerhart Hauptmann, Arthur Schnitzler u.a. und seine Werke zählten zu den renommierten Schriften des Zeitalters.



Abb. 2. Postkarte an Gerhart Hauptmann (Vorderseite)³

³ Mann, Thomas, Jakob Wassermann, Hermann Hesse (u.a.) (1931). Brief von Hedwig Fischer, Thomas Mann, Jakob Wassermann, Katia Mann, Samuel Fischer, Marta Karlweis-Wassermann, Hermann Hesse, Nino Hesse und Hans Ramenau (Filmagent) an Gerhart Hauptmann. St. Moritz [Kurhaus Chantarella]. In: *Kalliope 1754088* (<http://kalliope-verbund.info/de/ead?ead.id=DE-611HS-1754088>). Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz.

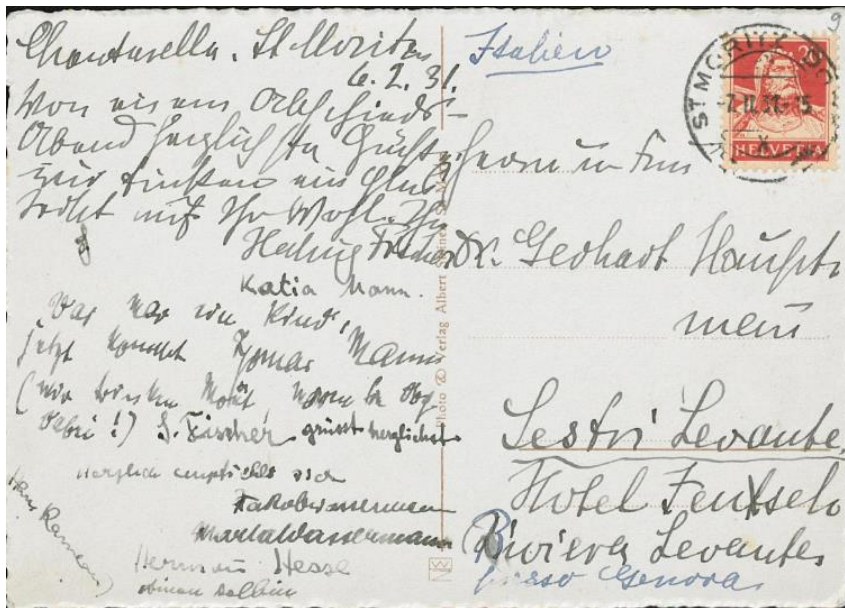


Abb. 3. Postkarte an Gerhart Hauptmann (Rückseite)⁴

Die oben aufgeführte Postkarte an Gerhart Hauptmann vom 07.11.1931 belegt, dass Wassermann mit den renommierten Schriftstellern seiner Zeit einen engen Kontakt pflegte. Die auf der Postkarte mit jeweiligen Unterschriften versehenen Autoren haben nämlich einen gemeinsamen Aufenthalt im Kurhaus St. Moritz in Chantarella verbracht und dabei eine Postkarte an den gemeinsamen Freund Gerhart Hauptmann verschickt. Die auf der Rückseite der Postkarte enthaltenen Unterschriften sind von Hedwig Fischer, Thomas Mann, Jakob Wassermann, Katia Mann, Samuel Fischer, Marta Karlweis- Wassermann, Hermann Hesse, Nino Hesse und Hans Ramenau.

Jakob Wassermann ist ein deutsch-jüdischer Autor und zählt zu den produktivsten und berühmtesten Schriftstellern seiner Zeit. Er ist 1873 in Fürth geboren und ein Jahr nach Hitlers Machtergreifung im Jahre 1934 in Altaussee gestorben. Zu seinen wichtigsten Werken zählen *Die Juden von Zirndorf*, *Geschichte der jungen Renate Fuchs*, *Der Moloch*, *Caspar Hauser oder die Trägheit des Herzens* und *Gänsemännchen*. Seine Werke sind meist vom Dualismus geprägt. Es handelt sich hierbei um die Gegensätzlichkeit *Deutsch-Sein* versus *Jude-Sein*. Er selbst definiert sich als einen deutsch-jüdischen Autor und vereint beide Begrifflichkeiten und schließt jegliche Parteinahme zu einer Richtung aus (Horch, 2007, S.69ff.).

⁴ Ebd.

Nach einer Begegnung mit dem Verleger Albert Langen arbeitete er in der Redaktion der Zeitschrift *Simplicissimus*, wo er auch die Möglichkeit hatte seine ersten Werke *Melusine* und *Die Juden von Zirndorf* wöchentlich zu veröffentlichen.

Gegen Ende der 1897er schrieb er für die *Frankfurter Zeitung*, schloss während seines München-Aufenthalts die Freundschaft von Thomas Mann und Rainer Maria Rilke und übersiedelte später – besonders auf Wunsch von Arthur Schnitzler – nach Wien, um sich der Gruppe Jung-Wien anzuschließen (Müller, 2007, S.45ff.).

Zwei Jahre später (1899) wird Wassermann Autor des Samuel Fischer Verlags in Berlin, wo sein Roman *Die Geschichte der jungen Renate Fuchs* im Jahre 1901 publiziert wurde. Wassermann ist unter anderem von Dostojewski und von Sigmund Freuds Psychoanalyse besonders beeinflusst worden, die sich in vielen seiner Werke widerspiegeln. Dies wird durch Helga Abret bestätigt:

Wassermann, von Langen entdeckt und gefördert, gehörte zu den erfolgreichsten Romanciers der Wilhelminischen Zeit. Geschickt verstand er es, das Interesse des Lesers seiner Zeit an historischen Stoffen oder an der skandalumwitterten Gestalt des Caspar Hauser [...] mit einer modernen psychologischen Erzählweise zu verbinden. Doch liefen ihm jüngere psychologische Erzähler wie Stefan Zweig schon zu Lebzeiten formal den Rang ab. Dass die Versuche, Wassermann nach dem Zweiten Weltkrieg wieder einer breiteren Leserschaft zugänglich zu machen, von keinem überzeugenden Erfolg gekrönt waren, mag teilweise an seiner exaltiert-hochgestimmten Sprache liegen, die heute fremd und oft unecht klingt (Abret, 1993, S. 388).

Darüber hinaus pflegte Wassermann eine enge Freundschaft mit Hugo von Hofmannsthal. Details über die enge Freundschaft ist aus Jakob Wassermanns Werk *Mein Freund Hugo von Hofmannsthal* zu entnehmen.

Jakob Wassermann starb ein Jahr nach Hitlers Machtergreifung. Er hatte also nicht die Möglichkeit, das Grauen des NS-Regimes zu erleben, trotzdem hat er sich doch generell über die Judenfrage geäußert. Jedoch hat man keine Belege dafür, dass Wassermann sich zu der späteren Judenverfolgung im Dritten Reich geäußert hätte, da er diese Gräueltaten nicht erlebt hat. Die Judenfrage ist wie auch schon o.g. ein immer andauerndes Problem und starke antisemitische Vorfälle sind nicht nur auf die Nazi-Zeit einzuschränken.

Ein Mann zwischen den Polen Deutschtum und Judentum

Wassermann äußert sich in verschiedenen seiner Schriften zur Judenfrage; beispielsweise in *Das Los der Juden* (1904), *Der Jude als Orientale* (1914), *Der Jude der*

Bestimmung (1925), *Die psychologische Situation des Judentums* (1904-1933), *Der Jude in der Kunst* (1904-19033) und besonders in seiner Autobiografie *Mein Weg als Deutscher und Jude* (1921). Vorneweg ist zu sagen, dass beide Begrifflichkeiten *Deutsch* und *Jude* für Wassermann nicht zu trennen sind, dass Wassermann sich der zionistischen Bewegung nicht angeschlossen hat – obwohl er enge Verknüpfungen zu Schlüsselfiguren wie etwa Martin Buber hatte – und, dass Wassermann einen Widerstand geleistet hat

gegen einen nationalen Zusammenschluß der Juden außerhalb Europas[.][S]eine prophetische Furcht vor dem Ende ihres »weltgeschichtlichen Mission« nach einer Staatsgründung – die sie nunmehr, wie wir wissen, unausweichlich zur Wandlung vom ewigen Opfer zum gelegentlichen Missetäter zwingt – sind in anderen Aufsätzen, vor allem in dem Vortrag über »Die psychologische Situation des Judentums« zu finden (Spiel, 1984, S. 13).

Das Los der Juden

Seinen Aufsatz eröffnet Wassermann mit einer Erinnerung aus der Knabenzeit, wo ein junger schlanker, blonder, blauäugiger Jude auf der Straße von einer Horde von Jungen verfolgt als »Jud!« beschimpft und mit Steinen beworfen wird. Dieser Ausdruck von Hass ist für Wassermann das allgemeine Bild gegenüber den Juden. Es betrifft also nicht den schönen jüdischen Knaben auf individueller Ebene, sondern es ist eine Angelegenheit der Rasse. Merkwürdigerweise plädiert Wassermann aber auch gegen ein Judenbild als den Erbfeind:

Ich glaube auch nicht an die Geschichte vom »Erbfeind«. [...] Wenn ein Semit und ein Arier auf eine einsame Insel verschlagen würden, sie würden sich zu verstehen, zu verständigen, zu lieben versuchen. Die Abneigung des Durchschnitts-Deutschen oder -Christen oder -Germanen gegen den Durchschnitts-Juden beruht auf Unwissenheit, auf versteinertem Mißtrauen, auf religiöser Voreingenommenheit (Wassermann, 1984a, S. 18).

Für Wassermann ist es also die Unwissenheit, die die Menschen zu Hassaktion verleiten. Darüber hinaus übt Wassermann Kritik an diejenigen aus, die zu Hassgefühlen tendieren und meint, es sei auch nicht im Sinne der Lehre Christi:

Das waren die Prinzipien, die aus Christi Lehre verteidigt, die Taten, die in Christi Namen verübt wurden, und das Kreuz, aus dessen Stamm Liebe und Duldung erblühen sollten, funkelte düster über Ozeanen von Blut (Wassermann, 1984a, S. 19).

Eine jüdische Nationalität ist für Wassermann auch ein Treibhausgedanke, worüber er nicht sprechen möchte. Die Freiheit der Juden existiert auch nicht, da der Jude so wie in Zeiten der Sklaverei gebrandmarkt „[s]ich fremd unter Fremden im fremden Land“ (Wassermann, 1984a, S. 25) fühlend lebt. Demnach ist der Glaube an einen Messias, den Erlöser zu erwähnen, denn der Drang zur Erlösung und des Erlösenwollens ist ein ständiger

Bestandteil aller Juden und der Jude bedarf stets der Erlösung: „vom Leibe, vom Geiste, von der Erde, von der Wirklichkeit, von den Träumen“ (Wassermann, 1984a, S. 26).

Der Jude als Orientale

Der Jude als Orientale ist ein Brief, den Wassermann an seinen Freund Martin Buber verfasst hat. Hier liefert er eine Definition des Judentums allgemein und grenzt den europäischen Juden vom orientalischen ab. Nach Wassermann ist die Existenz der Juden geprägt von Gegensätzlichkeit: sozial versus anarchisch-einsam, Fanatiker versus Gleichgültiger und Söldner versus Prophet. Den europäischen Juden bezeichnet Wassermann als den Literaten und den Literaten als den Gottlosen. Der orientalische Jude hingegen, der an seine Wurzel festhält, ist eine symbolische Figur:

„[Der Jude als Orientale] ist kein Leugner, sondern Bestätiger. Er ist niemals Sektierer, niemals Partikulist, er hat nichts von einem Fanatiker, von einem Präsidenten, von einem Zurückgesetzten, er hat alles innen, was die andern außen suchen. [...] Er ist frei und jene sind Knechte. Er ist wahr, und jene lügen (Wassermann, 1984b, S. 31).

Ferner fügt Wassermann eine weitere Definition vom orientalen Juden ein. Demnach ist der orientale Jude der stolze, vollkommene und ruhige Jude:

[Der orientale Jude ist] noch im Besitz seiner Vergangenheit und [steht] daher bewußter und selbstverständlicher im Leben. [...] Sein Geist [hat] Muße für die innere Welt. Der Typus dieses Juden existierte in Spanien noch, als ihn die übrige Christenwelt längst vernichtet hatte. Den Mord hat Europa zu büßen (Wassermann, 1984a, S. 19).

Dieser Mord an den Juden findet mittels der Ausbeutung der christlichen Lehre statt, zu der die Pfarrer und Priester tendieren, so Wassermann (Wassermann, 1984a, S. 21).

Mein Weg als Deutscher und Jude

Die wohl wichtigsten Daten über Jakob Wassermann – aber auch seiner religiösen Gesinnung – ist zweifelsohne seiner Autobiografie *Mein Weg als Deutscher und Jude* zu entnehmen. Jakob Wassermanns Suche nach einer Identität ist unter zwei Aspekten zu betrachten, zum einen ist es die Angehörigkeit zum Deutschtum und zum anderen handelt es sich um die Identifikation mit dem Judentum. Für Wassermann sind beide Begrifflichkeiten – wie bereits erwähnt – nicht voneinander zu trennen; und was das Judentum betrifft, so ist dies nach Wassermanns Selbstauskunft ein problematischer Teil seines Lebens:

[...] über den problematischen Teil meines Lebens, den, der mein Judentum und meine Existenz als Jude betrifft, nicht als Jude schlechthin, sondern als deutscher Jude, zwei

Begriffe, die auch dem Unbefangenen Ausblick auf Fülle von Mißverständnissen, Tragik, Widersprüchen, Hader und Leiden eröffnen (Wassermann, 1984c, S. 36).

Wassermann, der Deutsche

Wassermann ist in der ältesten Judengemeinde in Deutschland, die bereits seit dem 9. Jahrhundert mit Juden besiedelt worden ist, – also in Fürth – geboren. Die mütterliche Seite von Wassermann soll nach Selbstauskunft zu den aus Spanien nach Franken vertriebenen Juden – den sogenannten Sephariden – angehören (Wassermann, 1984c, S. 36).

Die Erziehung des Dichters erfolgte abendländlich deutsch, er genoss eine deutsche Erziehung, verkehrte mit deutschen Freunden, die religiöse Auffassung war für ihn eher von sekundärer Wichtigkeit.

Die Schule, die ich besuchte, war staatlich und öffentlich. Man wohnte unter Christen, verkehrte mit Christen, und für die fortgeschrittenen Juden, zu denen mein Vater zählte, gab es eine jüdische Gemeinde nur im Sinne des Kultus und der Tradition (Wassermann, 1984c, S. 37).

Der Schriftsteller bekennt sich schlicht als Deutscher: „ich fühlte mich als Mitglied einer Nation, gleichgeordnet als Mensch, gleichberechtigt als Bürger“ (Wassermann, 1984c, S. 65). Darüber hinaus findet man im neunten Kapitel eine Zweispaltung zwischen Jakob Wassermann und seinem Freund, das in Frage-Antwort Format abläuft. Der Freund fragt an mehreren Stellen nach Wassermanns wahrer Identität, worauf dieser Stellung dazu nimmt:

Es ist nicht entscheidend, daß ich mich unter Deutschen als Deutscher fühle. [...] In aller Unschuld war ich bisher überzeugt gewesen, ich sei deutschem Leben, deutscher Menschheit nicht bloß zugehörig, sondern zugeboren. Ich atme in der Sprache. [...] Ihr Wort und Rhythmus machen mein innerstes Dasein aus. [...] Sie ist mir vertraut, als sei ich von Ewigkeit her mit diesem Element verschwistert gewesen“ (Wassermann, 1984c, S. 67f.).

Aus seiner Kindheitserfahrung berichtet Wassermann, dass nach dem Tode der Mutter, die Kinder von einer Magd erzogen wurden. Diese soll gemeint haben, dass aus Wassermann ein guter Christ werden könne, da er ein christliches Herz besitzt (Wassermann, 1984c, S. 43). Es ist dem Zitat zu entnehmen, dass Wassermann durchaus als christlich charakterisiert wird. Viel wichtiger ist jedoch, dass üblich statische Bild der Christen gegenüber dem Bild der Juden, denn die Auffassung besagt, dass ein Christ ein liebevolles, freundliches Herz hat, wobei ein Jude mit Stolz und Hochmut assoziiert wird. Solche Kontrastierungen zeigen ebenjene teils vorurteilhaften, teils fossilisierten Urteile gegenüber den Juden.

Um seinen Zeitgenossen zu beweisen, dass er die deutsche Mentalität besitzt, hat Wassermann sogar ein typisch deutsches Werk geschrieben. Dadurch wollte er zeigen, dass ein Jude durchaus in der Lage ist, durch die innere Zugehörigkeit des Seins ein „wesentlich deutsches Buch, [...] wie aus der Seele des Volkes heraus“ (Wassermann, 1984c, S. 91) zu verfassen. Demzufolge entstand der *Caspar Hauser oder die Trägheit des Herzens*. Es ist aber auch festzuhalten, dass trotz des erfolgreichen Werks *Caspar Hauser oder die Trägheit des Herzens*, Wassermann durchaus nicht die Anerkennung erhalten hat, nach der er sich sehnte, denn diejenigen, für die er ein bloßer Jude war, waren der Auffassung, dass Wassermann die geheime, innere Seele des Deutsch-Seins nicht erleben könne, sodass er überhaupt ein deutsches Werk schreiben kann. Sechs Jahre später entstanden Wassermanns erneute Eingriffe den innigen deutschen Geist dem Zeitalter zu zeigen. So verfasste er den *Gänsemännchen*, den *Goldenen Spiegel* und *Der Mann von vierzig Jahren*. Mit den germanisch charakteristischen Stücken wollte Wassermann die deutsche Welt am Anfang des Jahrhunderts, die bürgerlich deutsche Geschichte und die deutschen Zustände um 1900 darstellen. Die Frage des Deutsch-Seins für Wassermann ist demnach klar darzustellen, zumal Wassermann ein ausdrückliches Selbstbekenntnis dazu liefert: „Ich war als erzogener Deutscher gewöhnt, eben das Deutsche, Land und Volk, als ein Ganzes zu empfinden“ (Wassermann, 1984c, S. 108).

Wie sieht es aber mit dem wahren Bekenntnis zum Judentum aus? Diese Frage ist wohl für Wassermann schwieriger zu beantworten, worauf er selbst auch keine direkte Stellung nimmt. Klar ist ebenjene Untrennbarkeit von Jude-Sein und Deutsch-Sein. Bemerkenswert bei Wassermann ist jedoch, dass er in seinem sozialen Umfeld keinen Verkehr mit Juden gepflegt hat. Nach einer Zeit stellte sich jedoch heraus, dass „fast alle Menschen, mit denen [er] in geistige oder herzliche Berührung kam, Juden waren“ (Wassermann, 1984c, S. 111). Also ist die teils ‚unbewusste‘ Kontaktknüpfung mit Juden durchaus vorhanden.

Wassermann, der Jude

Die Judenfrage ist nicht nur generell eine problematische Fragestellung, sondern auch bei Wassermann trifft man auf kein gründliches, einseitiges, ausdrücklich-klares Bekenntnis. Eine schlichte Trennung von Jude-Sein und Judentum ist dennoch zu erkennen, denn er verleugnet nicht seine jüdische Herkunft, ordnet sich ihr aber auch nicht unter. Obwohl er Kontakte zu hochrangigen und zionistischen Juden – wie etwa Martin Buber – hatte, fügte er

sich auch der zionistischen Bewegung nicht an. Vielmehr war das Jude-Sein ein Verhängnis für Wassermann. Er übte viel Kritik am Judentum und meinte, dass die

Religion [...] eine Disziplin und keine erfreuliche [war]. Sie wurde von einem seelenlosen Manne seelenlos gelehrt. Sein böses, eitles, altes Gesicht erscheint noch jetzt bisweilen im Traum. Sonderbarerweise habe selten von einem humanen oder liebenswürdigen jüdischen Religionslehrer gehört (Wassermann, 1984c, S. 39).

Wassermann unterteilt den wichtigsten Teil des jüdischen Problems in zwei Kategorien. Zum einen ist es das Gefühl des Vorrangs und zum anderen das Gefühl der Brandmarkung, da die jüdische Identität angeboren ist.

Dass das jüdische Volk ein auserwähltes Volk sei, bestreitet Wassermann auch ab. Ein Volk könne nach Wassermann nicht für immer auserwählt sein, sondern es sind die Einzelnen, die mit ihrem Tun und Lassen als Auserwählte gelten können. Darüber hinaus zeigt Wassermann Schamgefühle und kritisiert die in Wien lebenden Juden, denn ebenjene Individuen sind stolze und prahlerische Personen, bei denen es an Gebundenheit und an metaphysischer Befähigung mangelt. Ebenjene sollen den Erfolg und den Reichtum anbeten, süchtig nach Vorteil und Gewinn aufweisen, Machtgier und gesellschaftlichen Opportunismus nachweisen, so Wassermann (Wassermann, 1984c, S.112).

Auf die Frage von seinem Freund, ob Wassermann ein überzeugter Jude sei, antwortet er ironisch mit einem großen Fragezeichen: „Überzeugter Jude? Mit dem Beiwort wisse ich nichts Rechtes anzufangen. Ich sei Jude, damit sei alles gesagt. Ich könnte es nicht ändern; ich wolle es nicht ändern“ (Wassermann, 1984c, S. 104). Dennoch lassen sich bei Wassermann – so wie bei allen Juden – Spuren vom Messiasglauben erkennen, denn auch er glaubt an einen Messias, der die jüdische Bevölkerung vom grauenvollen Schicksal retten wird. Auf die darauffolgende Frage, bei welchen Männern und Frauen er am meisten Verständnis, Ermunterung, Echo und Anhängerschaft gefunden habe, antwortete Wassermann deutlich: „bei jüdischen Männern und Frauen“ (Wassermann, 1984c, S. 116). Es lässt sich also festhalten, dass trotz dem nicht klaren Bekenntnis zum Judentum – so wie etwa zum Deutschtum – Jakob Wassermann sich unter Seinesgleichen durchaus wohler gefühlt hat. Den Hass gegenüber den Juden bezeichnet er an mehreren Stellen als den „deutschen Haß“ (Wassermann, 1984c, S. 60), da die Deutschen einen Sündenbock wollen. Die Juden vergiften demnach die deutsche Atmosphäre und bringen die asiatische Sittlichkeit in die ‚germanisch-strahlende‘ Weltanschauung. Jegliche Bemühungen, sich als ein ganzer Deutscher anerkannt

zu fühlen, ohne jegliche antisemitische Vorwürfe, bleibt – nach Wassermann – aussichtslos (May, 2007, S. 91ff.).

Schlussfolgernd kann man festhalten, dass keine Einordnung des jüdischen Seins in eine bestimmte Kategorie möglich ist. Aus der Sicht Wassermanns wäre es aber auch im Interesse beider Parteien – des Deutsch- und Judentums – sich nicht zu bekennen, sondern etwas Neues zu schaffen; und zwar die Vereinbarung von Deutsch- und Judentum. Somit würde nicht nur die generelle negative Haltung gegenüber den Juden sich verändern, sondern es würde vielmehr ein friedvolles, harmonisches Miteinander entstehen.

Ich bin ein Deutscher, und ich bin Jude, eines so sehr und so völlig wie das andere, keines ist vom anderen zu lösen. Ich spüre, daß dies in gewissem Sinn, wahrscheinlich durch das vollkommene Bewußtsein davon und die vollkommene Durchdringung mit den Elementen beider Sphären, orientalischer und abendländischer, ahnenhafter und wahlhafter, blutmäßiger und durch die Erde bedingter, ein neuer Vorgang ist (Wassermann, 1984c, S. 130).

Jakob Wassermann will also einen neuen Weg einschlagen, den Stein ins Rollen bringen und somit für Harmonie, interkulturelle und friedliche Religiosität der beiden bisher verfeindeten Parteien verhelfen und die Existenz der Juden und Deutschen auf gemeinsamem europäischem Boden etablieren.

Die psychologische Situation der Juden

Zwei bis drei Jahre nach der Veröffentlichung der autobiografischen Schrift verfasst Jakob Wassermann einen weiteren Essay über die psychologische Situation der Juden. Der Anlass für sein Schreiben ist, dass ein deutscher Freund mit mehreren Briefen Wassermann dazu auffordert, Deutschland zu verlassen und nach Palästina auszuwandern. Die Begründung liege darin, die expressiv germanische Rasse als ein gereinigtes Volkstum zu wahren, in dem man den Versuch begeht, alle Juden aus Deutschland zu entfernen (Wassermann, 1984c, S.115ff.). Die Reinigung bzw. ethnische Säuberung Deutschlands von jeglichen Juden und jüdisch-stämmigen Individuen ist eine generell zu akzeptierende Grundhaltung der zeitgenössischen antisemitischen Deutschen. Merkwürdig am Ganzen ist jedoch, dass sein Freund behauptet, er liebe die Juden und würde sie nicht hassen. Als ein Beweis dafür legt er seine Kontakte zu Juden vor und seine Beziehung zu Walther Rathenau, den er mit seiner Idee auch beeinflussen wollte. Die Hauptidee von Wassermanns Freund liegt darin, dass er die Meinung vertritt, die Juden haben keinen geeigneten Führer. Wassermann hingegen soll für diese Stelle sehr geeignet sein und der quasi zweite Exodus – d.h. die Auswanderung der Juden aus Deutschland – würde dann für beide Seiten – für das Deutschtum und Judentum –

von Vorteil sein. Ferner kam der Freund immer wieder auf die Macht der Juden zu sprechen, worauf ihm Wassermann mit Skepsis und abwertender Ironie begegnete: „Gut, sprechen wir von der Macht. Welche meinen Sie? Waffenmacht? Politische Macht? Sie lächeln selbst. Geldmacht? Geistesmacht?“ (Wassermann, 1984d, S. 135). Natürlich gab es unter den Juden immer wieder einige, deren ökonomischer Zustand nicht schlecht war, doch die generellen Juden waren nicht durch jegliche Macht dominant ausgezeichnet.

Es ist festzuhalten, dass auch dieser Essay von Wassermann vom Dualismus geprägt ist, weil eben sein eigenes Leben stark davon betroffen ist; Judentum versus Christentum, Deutsch-Sein versus Jude-Sein, und dergleichen zeichnen Wassermanns alltäglichen Ablauf aus. Beispielsweise wird er von einem Tischnachbarn im Gespräch auf seine Rasse hin angesprochen, als er zufällig erfährt, dass Wassermann ein Jude sei: „Was? Sie sind Jude? Unmöglich. Gott weiß, wie er sich einen Juden vorgestellt hatte“ (Wassermann, 1984d, S. 137). Oder auch: „Ja, wenn alle Juden so wären wie Sie“, worauf Wassermann mit „Ja, wenn alle Christen so wären wie ich“ (ebd.) antwortete und damit zeigte, dass er die Gegensatzstellung ‚Jude – Christ‘ als unsinnig empfand. Was sollte nun aus den Juden werden? Wassermann beantwortet die Frage mit einer Gegenfrage:

[D]ie Juden [sollen] verschwinden [...], womöglich vom Erdboden, denn was sollen sie allesamt in dem kleinen Palästina? Einen neuen Nationalstaat aufrichten zu den anderen künstlichen? Sich von Türken, Arabern, Griechen, Persern langsam massakrieren lassen? (Wassermann, 1984d, S. 137).

Aus diesem Zitat ist vieles zu entnehmen; erstens plädiert Wassermann gegen eine Gründung eines neuen jüdischen Nationalstaates, zweitens bezeichnet er alle anderen vorhandenen Staaten, wo die Juden leben und dem jüdischen Schicksal unterworfen sind, als „künstliche Staaten“ und drittens die Furcht vor den regionalen Staaten um Palästina herum wie etwa der Türkei, Arabien, Griechenland und dem Iran.

Die strikt konkrete und einmalige Stellungnahme zur Staatsgründung offenbart sich Wassermann wie folgendermaßen:

Der Grundirrtum, dem Sie [Wassermann an seinen Freund] verfallen sind, ist der, daß Sie die Juden als Nation bezeichnen. Das sind sie nicht, das können sie nie wieder sein. Die Juden sind eine Summe von Individuen. Darin liegt ihr Verhängnis, darin liegt ihre europäische Vergangenheit, darin liegt ihre Gegenwart und wahrscheinlich auch Zukunft. Gelingt es den Juden heute, einen Staat zu gründen, so werden sie vielleicht eine Nation sein, vielleicht als »Volk« gelten und anerkannt sein; Juden im bisherigen Sinne werden sie dann aufgehört haben zu sein. Wohlfahrt, staatliche Bindung, politische Wirkung, einen Rang zwischen den

anderen zahlreichen nationalen Gebilden, wenn auch einen noch so geringen, werden sie sich möglicherweise erobern, ihre weltgeschichtliche Mission ist aber damit zu Ende (Wassermann, 1984d, S. 138).

Die Grundeinstellung von Wassermann über die Staatsgründung ist somit beantwortet; aber auch die religiöse Besinnung Wassermanns kommt zum Vorschein, denn er glaubt an eine weltgeschichtliche Mission, an einen Messias, der alle Juden befreien und in das versprochene Land bringen soll. Das Leid und die ständige Flucht sieht er – so wie die Talmudisten auch – als ein Leid im Diesseits, mit dem Zweck, die wahre Religion überall auf der ganzen Welt zu offenbaren. Wenn aber eine Staatsgründung verwirklicht wird, so wird die Mission nicht weiterhin in dem Maße ausgeführt, wie sie seit dem Exodus bereits läuft.

Über die Frage, was ein Jude sei, gesteht Wassermann auch in seiner letzten beeindruckendsten und großes Echo hervorrufenden Schrift:

Er [Der Jude] ist nicht der Angehörige einer Nation. Die jüdische Nation hatte auf den Trümmern Jerusalems und Bethars aufgehört zu existieren; der jüdische Staat ist vor zweitausend Jahren unter den Tritten der römischen Legionen zusammengebrochen. Die innere Verbindung erhielt sich durch zahllose über ganz Europa verstreute Gemeinden und konnte dauern, solange der äußere Druck keine anderen Stützpunkte bot als die religiösen Überlieferungen (Wassermann, 1984d, S. 147).

Es ist also die Mission, die Erlösung, der jeder Jude inne wird, es ist „etwas von tiefer Stammeserinnerung in jedem, etwas von der seligen Messiashoffnung in jedem. In der Seele eines jeden Juden sind Engramme des Leidens zu finden und verbliebene Ängste des Gehetzten und Verfolgten“ (Wassermann, 1984d, S. 148).

Resümee

Nun lässt sich herauskristallisieren, dass Wassermann ein Jude der Bestimmung ist. Der Jude der Bestimmung ist für Wassermann der Jude der Diaspora, das ist seine unerschütterliche Überzeugung trotz all dem Übel und all dem Leiden, aber auch aufgrund von Übel und Leid. „Die Juden“, so schreibt er einmal, „haben keine Nation zu sein. Und Volk können sie nur sein – unter den Völkern, oder über ihnen“ (Wassermann, 1984e, S. 132).

Zusammenfassend kann man sagen, dass Wassermann für eine jüdische Gemeinschaft, eine seelische Einigung der Juden in der Diaspora, auf europäischem Boden plädiert. Die Errichtung eines jüdischen Nationalstaates ist für Wassermann erstens aufgrund seines Messiasglaubens, zweitens seines Glaubens an eine europäische Diaspora als die seelisch

Tekin, H. (2018). Jakob Wassermann, der Jude der Bestimmung: Ein Schriftsteller der Gruppe »Jung-Wien« zwischen den Polen Deutsch-Sein und Jude-Sein. *Humanitas*, 6(12), 49-64

vereinte Heimat der Juden und drittens aufgrund der Risikofaktoren einer Konfliktsituation in und um Palästina herum eine zu abzulehnende Grundhaltung.

Wassermann ist und bleibt ein Deutscher, denn er verdankt einen großen Teil seiner Bildung dem deutschen Geist. Sein Streben und sein Beitrag zur deutschen Kultur gelten hierbei als Beweismaterial, das keineswegs unberücksichtigt bleiben darf. Jakob Wassermann ist demnach dazu *bestimmt* als ein Deutscher und ein Jude auf dem gemeinsamen europäischen Boden sich aufzuhalten. Schicksalhaft wäre damit Wassermann dazu prädestiniert, ein Jude der Bestimmung zu sein.

Literaturverzeichnis

- Abret, H. (1993). *Albert Langen. Ein europäischer Verleger*. Langen: Müller.
- Eckart, O. (2006). *Moses – Geschichte und Legende*. München: C.H. Beck.
- Freud, S. (2006). *Der Mann Moses und die monotheistische Religion*. (14. Aufl.). Frankfurt am Main: Fischer.
- Horch, H. O. (2007). Deutschtum und Judentum – eine unmögliche Synthese. Jakob Wassermann im Kontext der deutsch-jüdischen Literaturgeschichte. In: Dirk Niefanger (u.a.) (Hrsg.). *Jakob Wassermann. Deutscher – Jude – Literat*. Göttingen: Wallstein Verlag.
- May, M. (2007). Die Wunde Heine. Überlegungen zu einem Komplex jüdischer Selbstdeutung in Jakob Wassermanns *Mein Weg als Deutscher und Jude*. In: Dirk Niefanger (u.a.) (Hrsg.). *Jakob Wassermann. Deutscher – Jude – Literat*. Göttingen: Wallstein Verlag.
- Müller-Kampel, B. (2007). Jakob Wassermann und die Autoren Jung-Wiens. In: Dirk Niefanger (u.a.) (Hrsg.). *Jakob Wassermann. Deutscher – Jude – Literat*. Göttingen: Wallstein Verlag.
- Noth, M. (1956). *Geschichte Israels*, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Spiel, H. (1984). Geleitwort. In: Dierk Rodewald (Hrsg.). *Jakob Wassermann. Deutscher und Jude. Reden und Schriften 1904-1933*. Heidelberg: Lambert Schneider.
- Mann, Th. (u.a.) (1931). Brief von Hedwig Fischer, Thomas Mann, Jakob Wassermann, Katia Mann, Samuel Fischer, Marta Karlweis-Wassermann, Hermann Hesse, Nino Hesse und Hans Ramenau (Filmagent) an Gerhart Hauptmann. St. Moritz [Kurhaus Chantarella]. In: *Kalliope 1754088* (<http://kalliope-verbund.info/de/ead?ead.id=DE-611HS-1754088>). Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz.
- Wassermann, J. (1984). Der Jude der Bestimmung. Ein Brief. In: Dierk Rodewald (Hrsg.). *Jakob Wassermann. Deutscher und Jude. Reden und Schriften 1904-1933*. Heidelberg: Lambert Schneider.
- Wassermann, J. (1984). Die psychologische Situation des Judentums. In: Dierk Rodewald (Hrsg.). *Jakob Wassermann. Deutscher und Jude. Reden und Schriften 1904-1933*. Heidelberg: Lambert Schneider.
- Wassermann, J. (1984). Mein Weg als Deutscher und Jude. In: Dierk Rodewald (Hrsg.). *Jakob*

Tekin, H. (2018). Jakob Wassermann, der Jude der Bestimmung: Ein Schriftsteller der Gruppe »Jung-Wien« zwischen den Polen Deutsch-Sein und Jude-Sein. *Humanitas*, 6(12), 49-64

Wassermann. Deutscher und Jude. Reden und Schriften 1904-1933. Heidelberg: Lambert Schneider.

Wassermann, J. (1984). Der Jude als Orientale. In: Dierk Rodewald (Hrsg.). *Jakob*

Wassermann. Deutscher und Jude. Reden und Schriften 1904-1933. Heidelberg: Lambert Schneider.

Wassermann, J. (1984). Das Los der Juden. In: Dierk Rodewald (Hrsg.). *Jakob Wassermann. Deutscher und Jude. Reden und Schriften 1904-1933.* Heidelberg: Lambert Schneider.

Zenger, E. (1999). Exodusüberlieferung, Theologische Aspekte. In: *Religion in Geschichte und Gegenwart.* Band 2, 4., völlig neu bearbeitete Auflage. Tübingen: Mohr Siebeck, Spalte 1826–1827.

JAKOB WASSERMANN, THE JEW OF THE DETERMINATION. A WRITER OF THE GROUP »YOUNG VIENNA« BETWEEN THE POLES JEWISH AND GERMAN IDENTITY

Abstract

Jakob Wassermann was a German writer and a novelist of Jewish origin. Contemporary to famous writers such as Stefan Zweig, Arthur Schnitzler, Thomas Mann, Hugo von Hofmannsthal and Sigmund Freud, he managed to live among Jewish people on German ground. In Wassermann's life, the most problematic fact was perhaps the case of his Jewish origin and the German society in which he grew up. Wassermann's general idea, the conception of mankind and his worldview differs from views of many other authors, especially without a Jewish origin. The aim of this paper is to show and understand Jakob Wassermann's avowal to Judaism and/or his thoughts about being a German. Thus, different essays, non-fictional texts, his autobiography and different speeches of Wassermann have been analysed and shown – mostly chronologically – in this paper.

Keywords: Jakob Wassermann, Jewish Identity, German Identity, Vienna Group, Diaspora